



Illyrien.

Die Landesstelle hat von den erledigten beiden Subernal-Conceptistenstellen eine ihrem Conceptspractikanten, Gottlieb Kerschbaumer v. Treuenfeld, und die andere dem Conceptspractikanten bei dem k. k. Kreisamte in Laibach, Alois Eschik, zu verleihen befunden. Laibach am 8. October 1847.

Öffentliche Anerkennung. Am 19. August l. J., Vormittags um halb zwölf Uhr, ist in der zum Bezirke Kronau gehörigen Ortschaft Moistrana Feuer ausgebrochen, welches vom Nordwinde begünstigt über alle in südwestlicher Richtung gelegenen Gebäude sich ausdehnte, so daß 16 meist gut gebaute Häuser mit allen zugehörigen Wirtschaftsgebäuden ein Raub des verwüstenden Elements wurden.

Von dem Gewerksinhaber, Herrn Victor Ruard, wurden die Gewerksarbeiter zum Brande abgeordnet, deren rastloser Thätigkeit und der umsichtigen Leitung des Herrn Cooperator's, Johann Demscher, so wie des Werkzimmersmannes, Mathias Gainer, es vorzüglich zu verdanken ist, daß nicht die ganze Ortschaft Moistrana, mit einer Anzahl von 70 Häusern, durch diese Feuersbrunst verheert wurde.

Das Kreisamt findet sich veranlaßt, diese edle, menschenfreundliche Hülfsleistung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und seine dankbare Anerkennung dafür auszusprechen. K. K. Kreisamt Laibach am 4. October 1847.

Wien.

Die „Wiener Zeitung“ vom 10. October berichtet: Der allerhöchste Hof wurde durch die Nachricht von dem in der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. zu Venedig erfolgten Ableben Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten, hochwürdigsten Herrn Erzherzogs Friedrich in die tiefste Betrübniß versetzt.

Auf allerhöchste Anordnung wird für den Höchstverbliebenen die Hoftrauer morgen, den 11. d. M., angezogen und durch sechs Wochen mit einer Abwechselung, nämlich durch die ersten zwei Wochen, d. i. vom 11. bis einschließig 24. October, die tiefe, dann durch die letzten vier Wochen, d. i. vom 25. October bis einschließig 21. November, die mindere Trauer getragen werden.

Die Vigilien werden morgen Nachmittags um 5 Uhr — das Seelenamt aber wird übermorgen Vormittags um 11 Uhr in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche Statt finden.

Der „Desterr. Beob.“ vom 10. Oct. meldet hierüber aus Wien vom 9. d. M.: Es hat dem Allmächtigen ge-

fallen, Se. kaiserl. königl. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Friedrich, drittgeborenen Sohn weiland Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Carl, k. k. Viceadmiral und Obercommandanten der k. k. Marine, im sieben- und zwanzigsten Jahre Seines Alters, aus dieser Zeitlichkeit abzuberufen. — Se. kaiserl. Hoheit sind in der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. nach einer kurzen Krankheit zu Venedig verschieden.

Das Kaiserhaus ist durch diesen eben so schmerzlichen, als unerwarteten Todesfall, wovon die Trauerkunde heute Nachts aus Venedig hier eingetroffen ist, in die tiefste Betrübniß versetzt.

Der gerechte Schmerz über das in der Blüthe seiner Jahre erfolgte Ableben dieses ritterlichen Prinzen, der — ein würdiger Erbe der heldenmüthigen Tapferkeit Seines erlauchten Vaters — schon im jugendlichen Alter auf dem Felde der Ehren den Lorber um Seine Schläfe wand, wird von allen treuen Unterthanen des Kaiserreiches, welche die glänzenden Eigenschaften des zu früh Verbliebenen zu würdigen wußten, mitgeföhlt werden.

Im „Desterr. Beobachter“ vom 10. October lesen wir: Die „Gazetta di Firenze“ vom 28. September enthält folgende, der „Gazette du Midi“ entlehnte Nachricht: „Der König von Preußen hat bei seiner Durchreise durch Wien den Fürsten von Metternich nicht gesehen.“

Vielleicht hat bereits mancher Kaffehauspolitiker im Auslande an diese Nachricht bedenkliche Folgen angeknüpft. Zur Steuer der Wahrheit müssen wir jedoch bekennen, daß hinter der Sache kein politisches Mysterium verborgen liegt, sondern daß sie vielmehr mit ganz natürlichen Dingen zugegangen ist. Wenn nämlich der König von Preußen in diesem Jahre den Fürsten von Metternich nicht gesehen hat, so liegt der gewiß sehr einfache Grund darin, daß Se. königl. Majestät heuer die Kaiserstadt mit Ihrer Gegenwart gar nicht beglückten, während Fürst Metternich dieselbe keinen Augenblick verließ.

Der „Desterr. Beobachter“ vom 8. October schreibt: In der Entwicklungsgeschichte der heutigen römischen Zustände nimmt die sogenannte große Verschwörung, die am 17. Juli in Rom hätte ausbrechen sollen, und deren Entdeckung zahlreiche Verhaftungen, vor Allem aber die improvisirte Bewaffnung der Bürgergarde zur nächsten Folge hatte, eine hervorragende Stelle ein. Die Kunde von dem angeblich weitverzweigten, tief angelegten Complotte hatte damals die römische Bevölkerung in eine fieberhafte Aufregung versetzt; die fabelhaftesten Gerüchte kreuzten sich

in Rom; man wollte fremdes Geld und vergiftete Waffen bei den ergriffenen Verschworenen gefunden haben; ja, manche Organe der Presse entblödeten sich sogar nicht, Oesterreich der Mitschuld an den reactionären Plänen der sogenannten Gregorianischen Partei zu zeihen. Nach und nach ist indessen der Lärm verstummt und heut zu Tage gehört die große Verschwörungsgeschichte in Rom wohl nur noch in das Reich der Fabeln, in welchem die besonnenen Leute ihr gleich von Anfang an ihre Stelle angewiesen hatten. Die Fata Morgana, nachdem sie eine Zeit lang zur Unterhaltung des schaulustigen Publikums in der Luft geschwebt, zerfließt allmählich vor der Sonne der Wahrheit, gleich anderen Dunstgebilden, welche der Lügengriff zur Erreichung seiner Zwecke in gelegener Stunde heraufzubeschwören weiß. — Die neuesten Nachrichten aus Rom melden in der That, daß, obgleich die Zusagen der Verhafteten fünf dicke Foliobände füllen, man doch darin keinen Beweis für die Existenz einer Verschwörung, noch für das Daseyn von Verschworenen hat finden können. Mehrere Carabinier-Officiere und Polizeibeamten, welche in Folge der an die Straßenecken angeschlagenen Proscriptionlisten in Untersuchung gezogen worden waren, sind bereits aus ihrer Haft in der Engelsburg entlassen worden. Wahrscheinlich würde die gleiche Wohlthat auch schon den Hauptangeklagten zu Theil geworden seyn, wenn nicht die Regierung die Besorgniß hegte, sie nach ihrer Freilassung der Rache derjenigen Preis zu geben, von denen die Entdeckung der großen Verschwörung ausgegangen war, und welche daher natürlicherweise auch dabei theilhaftig sind, daß sie nicht als ein bloßes Hirngespinnst sich erweise. Diese Besorgniß scheint durch Reden, die in gewissen progressivischen Versammlungen gefallen seyn sollen, hinlänglich gerechtfertigt zu seyn.

Nichts bildet einen schreienderen Gegensatz, als der eben angeführte Thatbestand und die apodictischen Behauptungen, welche sich gewisse Journale aus Anlaß der fraglichen Verschwörung erlauben haben. So erinnern wir uns z. B. in der Nummer des „Univers“ vom 24. August Folgendes gelesen zu haben: »Niemand zweifelt daran, daß die Verschwörung, welche Rom mit einem Blutbad bedroht hat, von Oesterreich und der retrograden Partei, deren Hoffnungen es unterstützte, angefaßt worden ist.«

Gerade um dieselbe Zeit, als das „Univers“ diese Anklage gegen Oesterreich, die sich an viele andere, eben so ungereimte anreihet, in die Welt schleuderte, überreichte der österreichische Botschafter in Rom dem Cardinal Staatssecretär eine Note, um das Bedauern des kaiserlichen Hofes auszusprechen, daß die unwürdige, gegen Oesterreich erhobene Verdächtigung noch in keinem römischen Blatte eine Widerlegung gefunden, und um zugleich das Verlangen zu stellen, daß der kaiserlichen Regierung mitgetheilt werden wolle, ob auch nur ein einziger österreichischer Unterthan in die eingeleitete Untersuchung verwickelt sey. Der Cardinal-Staatssecretär antwortete hierauf, daß die päpstliche Regierung, welcher die hohe Gewissenhaftigkeit des

Kaisers und die Rechtllichkeit des österreichischen Cabinets wohl bekannt sey, die Beendigung der Untersuchung nicht abzuwarten brauche, um über die gegen Oesterreich vorgebrachte ehrenrührige Anklage dieselbe Meinung zu hegen, wie die kaiserliche Regierung, welche dieser Anklage nichts anderes, als die verdiente Verachtung entgegengesetzt habe. Sollte wider Verhoffen ein kaiserlicher Unterthan in den Proceß verwickelt erscheinen, so werde davon, nach dem Verlangen der österreichischen Regierung, Anzeige erstattet werden. Eine solche Anzeige ist aber bis jetzt noch nicht erfolgt.

Wird nun das „Univers“, welches in Frankreich für ein Hauptorgan der katholischen Sache gilt, einer Sache, der es doch vor Allem um Wahrheit zu thun seyn sollte, der Wahrheit die Ehre geben und seine oben angeführte Anklage, nachdem sie sich als eine Verläumdung erwiesen, widerrufen? Die Zukunft wird es uns lehren. Will das „Univers“ der Sache auf den Grund kommen, so werden ihm die Mittel dazu nicht fehlen, da es darauf Anspruch macht, in Rom hochgestellte und wohlunterrichtete Correspondenten zu haben. — Einstweilen aber liefert dieser Vorfall einen neuen Beleg zu dem ungläublichen Leichtsinne, womit von manchen Tagesblättern die Tagesgeschichte geschrieben wird.

Croatisches Küstenland.

Die „Preßburger Zeitung“ vom 6. October meldet über den schon berichteten Raubanfall des Postwagens zwischen Fiume und Carlstadt ausführlicher, wie folgt: »In der Nacht vom 24. auf den 25. September wurde der Postwagen auf der Route von Fiume nach Carlstadt zwischen Zellenje und Kamenjak von 8 Räubern in Bauerntracht angefallen. Der Angriff geschah, nach dem „Carlstädter Pilger“ unmittelbar auf den Wagen, welcher wohl berechneter Weise umgestürzt wurde, um ein mögliches Entkommen zu verhindern. Der Conducateur, welcher noch im Fallen ein Pistol abfeuerte, und auf den gleichfalls geschossen wurde, kam beim Sturze unter den Wagen zu liegen und blieb todt, nachdem ihm noch auf der Erde einige Hiebe mit Stockbeilen beigebracht worden waren; von den 4 Passagieren wurden zwei schwer mißhandelt. Alle aber ihrer Barschaft, Prätiosen und sonstigen Habseligkeiten beraubt. Im Wagen elbst widerstand die eiserne Truhe den Versuchen, selbe zu erbrechen, doch wurden die Briefschaften aus den übrigen Behältnissen herausgenommen und zum Theil zerissen. Eine später auf den Schauplatz des Verbrechens gekommene Patrouille der Gränzwache war Ursache, daß die Uebelthäter die Flucht nahmen. Der Wagen, welcher von einem Schusse durchlöchert ward, kehrte nach Fiume zurück, wo er den folgenden Morgen ankam. Den Thätern ist man noch nicht auf der Spur.«

Croatien und Slavonien.

Die „Agramer Zeitung“ vom 2. u. 5. October meldet aus Vinkovce v. 25. Sept.: Unsere schönen Erwartungen haben uns leider sehr getäuscht. Was das Wü-

then der Elemente nicht traf, das mußte ein Opfer der abscheulichen ungerufenen Gäste — der Heuschrecken — werden, die zu Milliarden, gleich schwarzen Wolken, Slavoniens schöne Fluren übersielen und mit ihrer bekannten Gefräßigkeit die ausgedehntesten Kukuruzfelder in einem Nu vernichteter. — Höchst zu loben ist das energische Einschreiten der Behörden gegen diese Alles verwüstenden Insecten. Nicht nur, daß viele Schwärme dieses Ungezieters durch Lärmen, Schießen u. s. w. vom Boden gehoben und vertrieben wurden, sind an einem Tage bei 300 Meilen derselben den Behörden abgeliefert und dann eingegraben worden.

Es ist nun definitiv bekannt, daß der Bau der von Sissek nach Banino elo projectirten Eisenbahn allerhöchsten Orts bewilligt und, um die Vorarbeiten je eher beginnen zu können, 550,000 fl. C. M. angewiesen worden sind. Die Vorarbeiten werden demnach noch im Laufe des jetzigen Herbstes, der Bau der Bahn aber im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Schweden und Norwegen.

Ein Schreiben aus Christiania in „Galignanis Messenger“ meldet, daß am 11. Sept. Nachmittags ein ungeheurer Felsen, welcher über dem Domänendorfe Heltinggard hing und einige Tage vorher an vielen Stellen geborsten war, plötzlich herabstürzte, eine ungeheure Strecke Landes bedeckte und 34 Häuser sammt ihren Bewohnern, deren Zahl angeblich 240 war, unter seinem Gewichte verschüttete. Sofort ging man ans Werk, um den Unglücklichen wo möglich Hilfe zu schaffen, jedoch ohne allen Erfolg. Nach achtägiger Arbeit hatte man erst die Leichen einer Frau und eines Kindes erreicht. Nur 13 Einwohner des Dorfes sind dem vernichtenden Unglücke entgangen, das einen Eigenthumsverlust von 150 000 Speciesthaler bewirkt hat.

Spanien.

Madrid, 23. Sept. Die Angabe, daß die Minister den Herzog de la Victoria, Espartero, hätten einladen lassen, für jetzt nicht nach Spanien zu kommen, ist völlig unbegründet. Der Herzog hat seine Reise nach der Halbinsel nur deshalb verschoben, weil er zuvor das Eintreffen der Königin von England abzuwarten wünscht, um sich in Person von ihr zu verabschieden. Da die französische Botschaft in London sich geweigert hat, seine und seiner Gemahlin Pässe nach Frankreich zu visiren, so beabsichtigt der Herzog, sich in England nach Coruna einzuschiffen und in Logrono, der Heimath seiner Gemahlin, so lange zu verweilen, bis die Eröffnung der Cortes ihn nach Madrid rufen werde.

Die Chefs der bewaffneten Carlisten in Catalonien haben zwei ihrer Officiere, welche von den Einwohnern Geld erpreßt hatten, standrechtlich erschießen lassen. Die moderirten Blätter äußern ihr Bedauern über diese „Mannszucht.“ Die wenigen Carlisten, welche an der Gränze von Biscaya aufgetreten waren, haben die Waffen niedergelegt. Die Minister hatten sogleich durch den Telegraphen

den Befehl dorthin geschickt, sie nicht, wie bisher gewöhnlich, erschießen zu lassen.

Der Herzog von Sessa befindet sich mit seiner Gemahlin, der Tochter des Infanten Don Francisco de Paula, seit acht Tagen wieder hier.

Das »Eco del Commercio« enthält die beiden nachstehenden Actenstücke:

An den Minister des Innern.

„Ich habe die königliche Verfügung vom 3. d. M. erhalten, die Ew. Excellenz die Güte hatten, mir zustellen zu lassen. Ich sehe daraus, daß Ihre Majestät geruht haben, mich zum Senator des Königreichs zu ernennen. Es wird mein Streben seyn, diese Functionen würdig zu erfüllen. Ich hoffe, Ew. Excellenz werden die Güte haben, das eingeschlossene Schreiben in die Hände Ihrer Majestät zu übergeben und sie zu gleicher Zeit meiner unwandelbaren Dankbarkeit und Ehrerbietung zu versichern. Was ich darin ausspreche, ist, wie Ihre Majestät sehen werden, vollständig in Harmonie mit den großherzigen und patriotischen Grundsätzen, welche das königliche Amnestiedecret einleiten, so ehrend für die Minister, die es unterzeichneten. Espartero.“

An die Königin.

Beim Empfange Ihrer königlichen Verfügung vom 3. d. M. war es mein erster Gedanke, Ew. Majestät nicht bloß meinen Dank auszusprechen für die Gnade daß Sie geruht, mich zu der Ehre eines Sitzes im Senate zu berufen, sondern auch, und besonders, die lebhafteste Genugthuung, die ich empfinde, daß es mir gestattet ist, mich an Ew. Majestät selbst zu wenden. Ew. Majestät wünschen, die Ausöhnung aller Spanier zuwege zu bringen, welche politische Ansichten seither veruneinigten; die große Mehrheit der Nation wird dieß wohlwollende und großherzige Gefühl mit Enthusiasmus beglücken; sollten sich ihm Hindernisse entgegenstellen, so mögen Ew. Majestät nur dem Zuge Ihres edeln Herzens folgen. Mögen Ew. Majestät auf diejenigen bauen, die so beharrlich für Ew. Majestät kämpften, noch ehe Sie den Umfang ihrer Opfer zu verstehen vermochten. Die Nation erwartet viel von ihrer Königin. Ew. Majestät werden, wenn Sie sich auf einen kräftigen und patriotischen Weisland stützen, nicht vergessen, daß Sie berufen sind, der Monarchie ihren Glanz wieder zu geben, und daß der Ew. Majestät dafür vordobaltene Lohn so groß ist, als das Werk, welchem er gilt. Indem ich Ew. Majestät mit solcher Offenheit die Gefühle ausspreche, welche mich befeelen, hoffe ich, Ew. Majestät, überzeugt von meiner ehrfurchtsvollen Ergebenheit, werden gnädig die Worte des Mannes aufnehmen, der Ew. Majestät und dem Staate treu gedient hat, des Mannes, der, obchon fern von seinem Heimathlande, nicht aufgehört hat, für die Erhaltung Ew. Majestät, die unzertrennlich ist von der Unabhängigkeit Spaniens, zu beten. Espartero.“

Frankreich.

Paris, 3. October. Der Herzog von Aumale wird am 6. d. M. in Algier erwartet. Bei seiner Ankunft

werden die commandirenden Generale der drei Divisionen von Algerien: Lamoriciere, Changanier und Bedeau, dort versammelt seyn. Der Prinz hat sich am 29. v. M. in Lyon auf einem der Rhonedampfschiffe nach Marseille eingeschifft. Vor seiner Abreise hat derselbe noch eine Glückwunschsadresse von dem Maire und Gemeinderath der Stadt Guisse, zu der Geburt seines Sohnes, der von diesem Ort seinen Titel erhalten hat, in Empfang genommen und darauf geantwortet: „Ich hoffe, daß, wenn mein Sohn berufen ist, einen in der Geschichte berühmten Namen fortzuerben, er dieß in Uebereinstimmung mit dem Geist des Jahrhunderts thun wird und mit unbeschränkter Hingebung an die freisinnigen Einrichtungen und ersten Interessen seines Landes.“ Als der Herzog von Numale vorige Woche in seiner Kutsche in der Nähe der Stadt Roanne gelangte und eine Anhöhe hinanfuhr, wurde einer der Passagiere der dorthin gehenden Diligencen, die abgestiegen waren, um den Hügel zu Fuß zu erklimmen, von dem schnell heranfahrenden Wagen des Herzogs überfahren. Der Prinz stieg sogleich ab und ließ den Verletzten, dem er mit großer Theilnahme zusprach, nach einer am Wege gelegenen Hütte bringen. Nachdem er für denselben, einen Grundeigenthümer aus Sail, Namens Meplain, 300 Fr. in Gold, und für die Frau, der die Hütte gehörte, 40 Fr. zurückgelassen hatte, setzte er seinen Weg nach Roanne fort und schickte von da sofort einen Arzt an Ort und Stelle. Hr. Meplain hat weniger Schaden genommen, als man anfangs befürchtet hatte.

Der „Conservateur“ tadelt in sehr heftiger Weise den General Espartero wegen seines Schreibens an die Königin, als welches ihr einen ungebetenen Rath für ihr ferneres Verhalten ertheilt. In gleicher Weise spricht sich auch die „Presse“ aus. Sie meint, Espartero hege sehr ehrgeizige Pläne und stehe im Bund mit Hrn. Bulwer, um Spanien zur ausschließlichen Verfügung Englands zu stellen.

Der „Courrier Francais“ brachte vor Kurzem eine Correspondenz aus Rom, in welcher die Jesuiten beschuldigt wurden, gegen die Reformen des Popsies thätig gewesen zu seyn. Der Jesuitengeneral, Vater Roothaan, hat es auch diesmal für nöthig erachtet, sich in einem langen Schreiben gegen jene Anschuldigungen zu erheben.

Portugal.

Das Postdampfschiff „Madrid“ hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 19. September nach Southampton überbracht.

Die Berufung der Cortes wird, um die Wählerlisten gehörig berichtigen zu können, nicht, wie bisher bestimmt, im Jänner, sondern erst im März Statt finden.

Marschall Soldanha hat die Gesandtschaft nach Madrid angenommen, aber er beabsichtigt, sich nicht eher dahin zu begeben, als bis die Wahlen vorüber sind, da er

entschlossen ist, den Cabralisten (den strengen Moderados) Widerstand zu leisten und den Sieg der neuen dritten Partei (zwischen den Moderados und den Septembristen) sichern zu helfen.

Die bedeutendsten Officiere der miguelistischen Partei, welche nach der Einnahme von Oporto nach Vigo geflüchtet waren, befinden sich jetzt in Lissabon, unter ihnen der alte Povoas, Guedes und Bernardino.

Helgoland.

Helgoland, Anfangs Septembers. Von der in den Zeitungen vielbesprochenen Nachricht über die Befestigung von Helgoland, so wie von dem drohenden Untergang der Insel, weiß man hier an Ort und Stelle noch nichts; Helgoland wird existiren, wenn auch nicht als ein deutsches Malta oder Gibraltar. Die Insel durch Bauten vor dem Meer zu schützen, würde ungeheure Kosten veranlassen, denn die Mauer müßte 180 bis 200 Fuß hoch aufgeführt werden, da bis zu dieser fast überall senkrecht aufsteigenden Höhe des Felsens die Wellen bei heftigen Stürmen ihre zerstörende Macht üben.

Die „Deutsche Zeitung“ verband mit der obigen Nachricht, daß man von der vielbesprochenen Befestigung Helgoland's auf der Insel selbst nichts wisse, die Bemerkung: „Nicht die Insel, wohl aber (wie schon öfter berichtet) die gegenüberliegende Düne nimmt von Jahr zu Jahr merklich ab, so daß die Badeanstalt, fast der einzige Erwerb der Inselbewohner, allmählich ihrem Untergang entgegengeht.“ Dieß ist, soweit von der Insel die Rede, keineswegs richtig. Die Insel verkleinert sich nicht nur durch das Andrängen der Wogen, sondern auch dadurch fortwährend, daß der Felsen eine breite, nach Nordwesten abfallende Fläche darbietet und so die feuchten Niederschläge der Atmosphäre das mit Eisenoxyd gemischte Thongestein des nordwestlichen Randes durchfeuchten und abbröckeln. Es mag allerdings eine ungenaue Angabe seyn, wenn ältere Urkunden davon sprechen, daß die Insel, welche jetzt mit 4200 Schritten umkreist ist, einst vier Quadratmeilen im Umfang gehabt habe; geschichtlich durch Urkunden und topographisch durch Karten ist dagegen festgestellt, daß sie noch im 17. Jahrhundert einen weit bedeutenderen Raum als heute einnahm. Ferner erwähnen alle Nachrichten, daß sowohl im Jahre 800, als auch 1300 das Meer große Stücke der Insel losriß. Bekannt ist endlich, daß die heutige Düne (der Badeplatz) noch im vorigen Jahrhundert unmittelbar mit Helgoland zusammenhing, welche fort und fort an Breite und Tiefe zugenommen hat. Allerdings scheint die Verkleinerung der Insel an dieser Seite nicht Statt zu finden. Dagegen bezeugen selbst die Formationen der einzelnen Felsenstücke anderer Seiten die allmähliche Verwitterung. Uebrigens kann man zu fernerer Bestätigung dieser Thatsachen auf alle irgend bemerkenswerthen Schriften über Helgoland verweisen, von denen wir hier nur die von L. Wienborg erwähnen wollen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 9. October 1847.

	Mittelpreis.										
Staatsschuldverschreib. zu 5 pCt.	104 3/8										
detto detto " 4 "	94 1/8										
detto detto " 2 1/2 "	53										
Darf. mit Verl. v. J. 1839 für 250 fl.	302 1/2										
Wiener Stadt = Banco = Obligation zu 2 1/2 pCt.	65										
detto detto " " 2 "	55										
Herar. Demeil.											
(G. M.) (G. M.)											
Obligationen der Stände											
v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesiens, Steyermark, Kärnten, Krain, Görz und des B. Oberl. Amtes	<table border="0"> <tr> <td>zu 5 pCt.</td> <td>—</td> </tr> <tr> <td>zu 2 1/2 "</td> <td>64 1/2</td> </tr> <tr> <td>zu 2 1/4 "</td> <td>—</td> </tr> <tr> <td>zu 2 "</td> <td>54 1/2</td> </tr> <tr> <td>zu 1 3/4 "</td> <td>—</td> </tr> </table>	zu 5 pCt.	—	zu 2 1/2 "	64 1/2	zu 2 1/4 "	—	zu 2 "	54 1/2	zu 1 3/4 "	—
zu 5 pCt.	—										
zu 2 1/2 "	64 1/2										
zu 2 1/4 "	—										
zu 2 "	54 1/2										
zu 1 3/4 "	—										
Bank = Actien pr Stück 1604 1/2 in G. M.											
Actien der Sudweis = Linz = Gmundner Bahn zu 250 fl. G. M.	199 fl. in G. M.										
Actien der österr. Donau = Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	590 fl. in G. M.										

3. 1788. (1)

In einer Tuch-, Schnitt- und Modewarenhandlung in Laibach wird ein Practikant aufgenommen. Nähere Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comptoir.

3. 1793. (1)

Anzeige.

Unterfertigte gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie den 22. d. M. das Neueste von Hüten und Häubchen aus Wien erwartet. Auch nimmt sie alle Putzarbeiten zum Umändern an. Wohnhaft am Marienplatz, Nr. 18, im 1. Stock.

Rosalia Dorfmeister.

3. 1789. (1)

Wein = Licitation.

Die Herrschaft Oberpettau, im Marburger Kreise, macht bekannt, daß am 29. October d. J., Vormittags um 9 Uhr, im herrschaftlichen Weinkeller zu Oberpettau 110 Eimer Eigenbau = Weine, und zwar: 5 Eimer 1830er, 20 Eimer 1842er, 70 Eimer 1843er und 15 Eimer 1844er sammt 5 eimerigen Gebünden licitando werden verkauft werden.

Herrschaft Oberpettau am 8. October 1847.

(3. Laib. Zeit. Nr. 123 v. 14. October 1847.)

3. 1766. (2)

Tanz = Unterricht.

Hiermit zeige ich einem hohen Adel, löbl. k. k. Militär und hochgeehrten Publikum ergebenst an, daß ich von meiner Beurlaubung heimgekehrt, und von Montag, als den 18. October, den diesjährigen Herbstseurs in der Tanzkunst und Anstands = Lehre eröffne, und bitte alle P. T. Herren und Damen, das mir durch 19 Jahre gütigst geschenkte Wohlwollen auch diesen Herbst et Carneval freundlichst schenken zu wollen.

Dero

Wohnhaft in der deutschen dankschul. bereitwilligster Gasse Nr. 183, im 1. St.,
rechts der Stiege. **Franz v. Scio,**
kr. st. Lehrer des Anstandes.

Honorär:

Kotrien von 8 Personen bezahlen für die Stunde 1 fl.

Einzelne Stunden 30 kr. die Person.

3. 1755. (2)

Annouce.

Maria Teresa de Sessi, welche hierorts bereits durch eine Reihe von Jahren in den angesehensten Familien, namentlich auch im Hause Ihrer Excellenzen, der beiden lehtern Herren Gouverneure, mit dem besten Erfolge Unterricht im Gesange zu geben die Ehre hatte, und sich hierin des echt italienischen Vortrages rühmen kann, empfiehlt sich einem hohen Adel und geschätzten Publikum zu ferneren Diensten in dieser schönen Kunst, so wie auch zum practischen Unterrichte in der italienischen und französischen Sprache, sowohl in fremden Häusern, als in ihrer eigenen Wohnung, Grabischa Nr. 40, über den Gang, wo das Nähere zu erfahren ist.

3. 1771. (1)

Für Baumzüchter!

Bei **J. C. Mäcken Sohn** in Neutlingen ist so eben erschienen und in Laibach bei **IGNAZ ALOIS EDL. V. KLEINMAYR** zu haben:

Walfer, W., die Erziehung der Obstbäume und ihre Behandlung bis in's hohe Alter. Dritte, mit der ersten wörtlich gleichlautende, wohlfeile Ausgabe. Mit 14 Holzschnitten. Preis 24 kr.

Aemtlliche Verlautbarungen.

3. 1760. (3) Nr. 2408.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem hierortigen Oberpostamts-Deconome sind folgende Gegenstände, als: 1) ein alter, unbrauchbar gewordener Kallwagen; 2) einige Centner altes Eisen; 3) einige Stück Felleisen; 4) mehrere alte Requisiten, an den Meistbietenden am 20. October l. J. gegen gleich bare Bezahlung licitando zu veräußern, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. — Von der k. k. Ober-Postverwaltung, Laibach den 15. September 1847.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 1787. (1) Nr. 982.

E d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Krainburg wird bekannt gemacht: Man habe die executive Feilbietung der, dem Valentin Kokail gehörigen, zu Reichling liegenden, der Cameralherrschaft Lack sub Urb. Nr. 488 nov dienstbaren, gerichtlich auf 191 fl. 5 kr. geschätzten Kausche, wegen der Maria Stupnikar schuldigen 24 fl. c. s. c. bewilliget, und es wird deren Vornahme auf den 9. October, 10. November und 11. December d. J., jedesmal Vormittag von 9 — 12 Uhr im Drie der Realität mit dem Anhang festgesetzt, daß die Kauflustigen ein Badium von 50 fl. zu Händen der Licitationscommission zu erlegen haben, daß die Realität lediglich bei der dritten Feilbietung unter dem Schätzungswerthe veräußert wird, und daß das Schätzungsprotocoll, der Grundbuchsextract und die Licitationsbedingungen täglich hieramts eingesehen werden können. K. K. Bezirksgericht Krainburg am 20. April 1847.

Nr. 4120.

Anmerkung. Nachdem bei der ersten Feilbietungstagsatzung kein Kauflustiger erschienen ist, so wird zur zweiten Feilbietungstagsatzung geschritten. K. K. Bezirksgericht Krainburg am 11. October 1847.

3. 1757. (3) Nr. 4807.

E d i c t.

Das Bezirksgericht Wippach macht hiemit bekannt, daß es von der, in der Executionsfache des Eugen Mayer von Wippach, wider Joseph Kallin von Loische, wegen schuldigen 43 fl. 1 kr. c. s. c. in Folge Bescheides vom 30. Juli d. J., 3. 3377, bewilligten und auf den 4. November, dann 4. December l. J. bestimmten Versteigerung, bei dem Umstande, daß das Versteigerungsobject bei der am 4. October l. J. abgehaltenen ersten Feilbietung an Mann gebracht wurde, sein Abkommen habe.

Bezirksgericht Wippach am 4. October 1847.

3. 1785. (1)

Die Verwaltersstelle zu Klingensfels wird mit Ende dieses Jahres erlediget. Personen, die sich darum zu bewerben ge-

neigt sind, wollen ihre Anempfehlungstitel portofrei an die Herrschaft schicken. Gewünscht wird eine schöne Handschrift und genaue Kenntniß des Kanzlei- und Grundbuchsaches, dagegen hat er mit der Deconomie nichts zu thun.

3. 1765 (2)

E r k l ä r u n g.

Die Gefertigten haben die Ueberzeugung erlangt, daß Personen, die im In- und Auslande mit optischen Waren Handel treiben, auf eine unbefugte Weise als Commissionäre ihres Wiener und Münchner Etablissements Geschäfte machen.

Aus diesem Grunde erklären die Unterzeichneten hiemit, daß ihre Fabrikate nur in ihren Etablissements verkauft werden, sich nirgends ein Commissionslager von ihnen befindet, auch keine Waren zum Wiederverkaufe an dritte Personen abgesetzt werden, und sie daher jede Berufung auf ihre Firmen außerhalb Wien und München als Betrug erklären.

Wien den 4. October 1847.

H. Waldstein & Sohn, J. Waldstein,
Maximilians-Platz Dptiker, Besitzer der k. k.
Nr. 2 in München. priv. ersten österr. Crown-
und Flintglas-Fabrik,
St. Michaels-Platz Nr. 5
in Wien.

3. 1753. (2)

A n z e i g e.

Anton Schorl und Sohn (welcher letzterer sich durch volle sechs Jahre in den größten Städten Deutschlands Geschäftskenntnisse aneignete) geben sich hiemit die Ehre, einem hohen Adel, der hochwürdigen Geistlichkeit und dem übrigen verehrungswürdigen Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß sie in allen Fächern der Kleidermacher-Arbeit nach dem modernsten französischen Zuschnitte und mit einem wohlaffortirten Warenlager zu Gebote stehen, und keine Mühe scheuen werden, alles aufzubieten, um sich die Zufriedenheit der geehrten P. T. Kunden zu sichern.

Wohnung in der Stadt, Haus-Nr. 251, Gasse hinter der Mauer.

3. 1777. (2)

Im Bräuhaus „zur Glocke“ wird sehr gutes Unterzeug-Bier, die Maß zu 8 kr., ausgeschänkt, so wie auch ausgezeichnet guter Essig, die Maß zu 5, 6, 7 u. 8 kr. verkauft wird.